

Heimlich, still und leise - unsere Friedhöfe und ihre Pflanzen



Michael HOHLA
Therese-Riggler-Straße 16
4982 Obernberg am Inn
E-mail: m.hohla@eduhi.at

Die üppige Blumenpracht unserer Gräber findet viele Bewunderer. Nur wenige Friedhofsgeher bemerken, dass sich ungewollt auch andere Pflanzen eingenistet haben. Oft winzig klein bewohnen sie die Fugen und Zwischenräume, kriechen im Kies der Wege, verstecken sich zwischen den Blumen in den Gräbern oder bewohnen die Ritzen der Mauern. Wenn sie einmal entdeckt sind, werden sie meist jedoch heftig bekämpft, leider oft mit Giften. Auch die Blumen der Gräber „fallen gerne einmal aus dem Rahmen“. Grabumrandungen stellen in vielen Fällen keine Hindernisse dar. Bereits die nächste Generation hat diese Grenzen überwunden. Und so mancher „blinde Passagier“ kommt als Begleiter der Gärtnerpflanzen mit der verwendeten Gartenerde mit.

Diese stillen, kleinen, feinen Bewohner unserer Friedhöfe werden namentlich und mit Bildern vorgestellt. Der Friedhofsbesucher wird staunen, was er alles schon gesehen, aber noch nicht bemerkt hat.

Manche wiederum pflegen regelmäßige Friedhofsgänge der Ruhe wegen. Abseits der Hektik meditieren sie zwischen den Gräbern, schlendern durch die Gänge, begleitet vom Grün der Hecken und Rabatte. Gerade Stadtfriedhöfe bilden Oasen der Ruhe, trotzten den wuchernden Städten und liegen wie Inseln darin. Alte Bäume verdeutlichen uns die Kürze menschlichen Lebens.

Nicht nur die Inschriften der Grabsteine sind es, die über den Toten berichten. Die Gestaltung des Grabes, der Blumenschmuck oder so manche liebevolle Kleinigkeiten bewahren uns vor dem Vergessen: Seine Lieblingsfarben, ihre Lieblingsblumen, Zeichen der Liebe und Treue verwandeln diese Stätten zu persönlichen Denkmälern und Brücken ins Jenseits.

**Düster im Friedhof flüstert der
Herbst
Des Menschen Gedicht
Immer dieselbe Weisheit
Und wir verstehen sie nicht.
Traurige Männer und Frauen
gehen im Laubfall einher
Auf den Steinen die Sprüche
sprechen
von Wiederkehr
Blumen über die Hügel:
Kerzen und Lichter darein
Bis mit frühmüden Flügeln fällt der
Abend ein.**

Josef WEINHEBER (1892-1945)
(aus MAIL-BRANDT 2002b)



Lebensbaum & Totenblume

Friedhöfe sind seit jeher reich an Symbolen. Immer wieder begegnen wir den verschiedensten Zeichen von Liebe, Leben, Hoffnung, Tod und Trauer. Rosen als Zeichen der Liebe und Vergänglichkeit winden sich ums Christuskreuz, Getreideähren zieren die Grabsteine und künden von der Ernte des Lebens. Efeu (Abb. 2) und alle Formen von Immergrün verkör-

Friedhöfe - ein Ort nicht nur für die Toten

Menschen stehen vor den Gräbern und halten inne. Erinnerungen werden wach. Bilder aus der Vergangenheit entstehen und verblassen. Alte Fotos an den Grabsteinen sind wie kleine Fenster in die Vergangenheit.

Andere pilgern an die Gräber bekannter Menschen, die durch ihr Wirken „unsterblich“ wurden. Musiker, Dichter, Maler, Heilige inspirieren die Nachwelt an ihren „letzten Ruhestätten“ über ihren Tod hinaus.



Abb. 2:
Der Efeu -
Zeichen der
Treue und der
Sehnsucht nach
Ewigkeit.



Abb. 3: Die Ringelblume (*Calendula officinalis*) wurde früher gerne auf Gräber gepflanzt, daher nennt man sie heute noch die „Totenblume“.



Abb. 4: Der Wärme liebende Horn-Sauerklee (*Oxalis corniculata*) - heute fast auf jedem Friedhof zu finden.

pern die Sehnsucht nach Ewigkeit und Treue. Geschmiedete Weidenblätter hängen traurig an den Kreuzen. Die Blumen auf den Gräbern sollen die Seelen ins Jenseits geleiten und Trost spenden. Als Totenblume bezeichnet der Volksmund die Ringelblume (Abb. 3), die Thuje hingegen als Lebensbaum. Die Griechen gaben ihren Toten Myrthenkränze und streuten Lilien auf die Gräber. Deutsche Bauern trugen einst bei den Begräbnissen Rosmarinzwige, um einige Beispiele zu nennen (MAILBRANDT 2002a). Heute ist die Bedeutung vieler dieser Symbole in den Hintergrund gerückt oder in Vergessenheit geraten.

Aus der Fremde

Ob Bäumchen, Stauden, Blumensträuße, Trockengestecke oder Kränze, in den meisten Fällen stammt die üppige Pracht unserer Gräber von Blumen Geschäften und Gärtnereien. Diese beziehen ihre Pflanzen wiederum vom Großhandel teilweise sogar aus dem Ausland. Auf diesem eleganten Weg gelangen immer wieder kleine Beglei-

ter unerkannt ins Land und landen auf unseren letzten Ruhestätten.

So gibt es zum Beispiel inzwischen fast keinen Friedhof ohne den Horn-Sauerklee (*Oxalis corniculata* - Abb. 4). Diese kleine aus dem Süden stammende Pflanze fällt - einmal entdeckt - sofort durch die intensive Rotfärbung ihrer Blätter und die kleinen gelben Blüten auf. Kaum bemerkt, aber ebenfalls ein fester Bestandteil unserer Friedhöfe ist mittlerweile auch der Dillenius-Sauerklee (*Oxalis dillenii* - Abb. 5) aus Nord-Amerika. Er ist erst seit ca. 40 Jahren in Österreich bekannt.

Beinahe flächendeckend hat der Fremd-Ehrenpreis (*Veronica peregrina* - Abb. 6) in den letzten Jahren unsere Baumschulen, Gärtnereien und damit auch die Friedhöfe erobert. Dieser zart-weißlich blühende Ehrenpreis stammt ursprünglich aus den Gebirgen Mittel- und Südamerikas. Der erste Fund in unserem Bundesland gelang laut einem Beleg im Herbar des Biologiezentrums Linz/Dornach (Oö. Landesmuseum) allerdings bereits 1894 am Donauufer bei Linz-Urfahr.

Eine vergleichbare Entwicklung nehmen einige niederliegende Wolfsmilch-Arten, allen voran die Flecken-Wolfsmilch (*Chamaesyce maculata* - Abb. 7). Diese Neubürgerin aus Nord-Amerika wurde zwar ebenfalls bereits 1901 im Botanischen Garten Linz festgestellt, wobei aber gesagt werden muss, dass die Botanischen Gärten Europas durch Pflanzentausch eine wichtige Rolle bei der Verbreitung dieser Pflanze gespielt haben. Aber erst in den letzten Jahren zeigte sich der Erfolg der stillen Einbürgerung der Flecken-Wolfsmilch auf den Friedhöfen des Innviertels und Niederbayerns (siehe HOHLA 1998).

Nahe verwandt und ebenfalls auf manchen unserer Friedhöfe zu finden ist die aus Asien stammende Niederliegende Wolfsmilch (*Chamaesyce humifusa* - Abb. 8). Der erste Fund dieser Wolfsmilch in Ober-



Abb. 5: Dem Dillenius-Sauerklee (*Oxalis dillenii*) aus Amerika gelang innerhalb einiger Jahrzehnte die erstaunliche Einbürgerung - gut zu erkennen an den herabgeschlagenen Blütenstielen.



Abb. 6: Auch die Einwanderungswelle des Fremd-Ehrenpreises (*Veronica peregrina*) glückte. Über die Gärtnereien fand er den Weg in zahlreiche Friedhöfe unseres Bundeslandes.



Abb. 7 bis 9: Ebenfalls eine interessante Einwanderungsgeschichte können die folgenden erfolgreichen Wolfsmilch-Arten erzählen: die Flecken-Wolfsmilch (*Chamaesyce maculata* - links) aus den USA, die aus Asien stammende Niederliegende Wolfsmilch (*Chamaesyce humifusa* - mitte) sowie vermutlich in Kürze auch die Gestreckte Wolfsmilch (*Chamaesyce prostrata* - rechts), eine weitere Amerikanerin. Obwohl von anderen Kontinenten stammend, dürfte die Einbürgerung über die südlichen Nachbarländer erfolgt sein, wo sie bereits seit längerer Zeit häufig vorkommen.

österreich gelang in Schärding (GRIMS in SPETA 1985), es folgten Funde auf den Friedhöfen Schönau-Bad Schallerbach (GRIMS in SPETA 1986), Scharfenberg, St. Florian bei Schärding, Altheim und im Biologiezentrum Linz-Dornach (HOHLA 2002). Beide Wolfsmilch-Arten wachsen gerne im feinen Kies zwischen den Gräbern und auch auf frischer Gartenerde in den Gräbern, oft begleitet vom Portulak (*Portulaca oleracea* - Abb. 10), den man ebenfalls als typische Friedhofspflanze bezeichnen kann.

Es gibt eine weitere fremde Wolfsmilch aus dieser Gruppe, die drauf und dran ist, unser Bundesland zu erreichen: die Gestreckte Wolfsmilch (*Chamaesyce prostrata* - Abb. 9) aus dem tropischen Amerika. Sie wurde auf einigen Friedhöfen im Bundesland Salzburg festgestellt und kommt bereits nahe der oberösterreichischen Grenze vor (mündliche Information von O. Stöhr, Salzburg).

Ursprünglich aus Südamerika stammt der Zweiknoten-Krähenfuß (*Coro-*

nopus didymus - Abb. 11), ein völlig unscheinbarer Kreuzblütler. Er besiedelt bereits in großer Zahl den Linzer St.-Barbara-Friedhof (MELZER 1998). Es wäre daher nicht verwunderlich, würde er bald auch auf den umliegenden Friedhöfen auftauchen. Dieser Kreuzblütler kommt heute bereits fast weltweit verschleppt vor.

Es soll hiermit auch ein Neubürger angekündigt werden, der auf unseren Friedhöfen noch nicht gefunden wurde, welcher aber zu erwarten ist: Das Japanische Liebesgras (*Eragrostis multicaulis*) konnte bereits auf verschiedenen Friedhöfen Deutschlands festgestellt werden, ebenfalls verbreitet durch Gärtnereien (KOCH 1992).

Grabflüchter

Die Liste jener wohl bekannten Pflanzen, die besonders gerne aus den Gartenanlagen und Gräbern verwildern ist lange: etwa das Große Löwenmaul (*Anthirrhinum majus*), die Akelei (*Aquilegia vulgaris* agg. -

Abb. 12), die Mutterkamille (*Tanacetum parthenium*), der Damaszener Schwarzkümmel „Gretl in der Staud'n“ (*Nigella damascena*), die Lobelie (*Lobelia erinus* - Abb. 13), die Strandkresse (*Lobularia maritima*), die Silber-Goldnessel (*Lamium argenteum* - Abb. 14), verschiedene Primeln (*Primula* spp.) und Stiefmütterchen (*Viola *Í* wittrockiana*), usw.

Immer wieder findet man in den Gräbern zahlreiche Jungpflanzen einer zarten Zierpflanze aus dem westlichen Nordamerika mit gelben oder weißen, wohlriechenden Blüten - die Sumpfbiume (*Limnanthes douglasii* - Abb. 15). Diese nach Kresse riechende Pflanze überzieht die frische Blumenerde, mit der sie vermutlich eingeschleppt wird, stellenweise wie ein grüner Teppich. Von den Personen, die die Gräber pflegen wird sie möglicherweise als Unkraut angesehen und jeweils vor der Blüte aus den Gräbern entfernt. Wenn sie wüssten, welche Blüten folgen, würden sie es sich sicherlich anders überlegen.



Abb. 10: Der Wilde Portulak (*Portulaca oleracea*) aus dem gemäßigten Asien wächst mit Vorliebe auf Friedhöfen.



Abb. 11: Der Zweiknoten-Krähenfuß (*Coronopus didymus*) - ursprünglich aus Südamerika stammend - hat sich im Raum Linz bereits eingebürgert. Er ist unscheinbar klein und riecht sehr stark nach Kresse!



Abb. 12: Verwildert fast allgegenwärtig auf den Friedhöfen - die Akelei (*Aquilegia vulgaris* agg.).

Zu den auffälligsten Zierpflanzen, welche immer wieder auf den Friedhöfen verwildern, gehört die Walzen-Wolfsmilch (*Euphorbia myrsinites* - Abb. 16). So häufig diese prächtige Wolfsmilch auch am Fuß der Grabsteine und Kirchenmauern zu finden ist, so selten gelangt sie nach draußen. Warum auch das Bohnenkraut „Boazkräutl“ (*Satureja hortensis* - Abb. 17) - eigentlich eine Gewürzpflanze - immer wieder im Kies zwischen den Gräbern zu finden ist, kann sich der Autor schwer erklären.

Kulturrelikte

Auch einige Frühjahrsblüher wachsen mindestens so gerne außerhalb der Gräber wie innerhalb. Kaum ein Friedhof in dem nicht Schneeglöckchen (*Galanthus nivalis*), Frühlings-Knotenblumen (*Leucojum vernum*), Winterlinge (*Eranthis hyemalis* - Abb. 24), Traubenhyazinthen (*Muscari cf. armeniacum* - Abb. 18), Zweiblatt-Blausternchen (*Scilla bifolia*), Sibirische Blausternchen (*Scilla sibirica* - Abb. 20), der Siehe-Schnee-



Abb. 14: Die charakteristischen Blätter der Silber-Goldnessel (*Lamiastrum argentatum*) sind vielerorts zu entdecken - so auch auf den Friedhöfen.



Abb. 13: Die Lobelie (*Lobelia erinus*) - ein fleißiger Gast zwischen den Gräbern.

stolz (*Scilla siehei* - Abb. 21), verschiedene Krokusse (*Crocus* spp. - Abb. 22), Tulpen (*Tulipa x gesneriana* - Abb. 23), Märzenbecher (*Narcissus* spp.) oder andere Zwiebelpflanzen im Kies zwischen den Gräbern blühen. Sogar Bärlauch (*Allium ursinum*) scheut die Friedhöfe nicht!

Könnten diese Pflanzen doch erzählen, wer sie gesetzt hat und wann dies geschah! So manches Relikt aus längst vergangenen Zeiten wird wohl darunter sein. Gleiches gilt für alte Parkanlagen, Burgen, Schlösser und Gutshöfe. (Von den Holländern werden diese Pflanzen „Stintenplanten“ genannt, MELZER 2002). So gibt es erstaunliche Untersuchungen an Orten ehemaliger Burganlagen, welche bereits hunderte Jahre zuvor zerstört wurden. An der Vegetation im Frühjahr konnten manche von ihnen noch erkannt werden (BRANDES 1996).

Noch nicht von Erfolg gekrönt war bisher leider die Suche des Autors nach dem in unserem Bundesland ausgestorbenen Acker-Goldstern (*Gagea villosa*) sowie dem vom Aussterben bedrohten Wiesen-Goldstern

(*Gagea pratensis*). Diese beiden seltenen Gelb-Sterne wurden von HÜGIN u. HÜGIN (1998) vor allem auf „Reliktflächen“ wie Parkanlagen und Friedhöfen Südwest-Deutschlands gefunden. (Siehe auch RAABE 1983).

Mauerblümchen

Die Friedhofsmauern sind oft wahre Kunstwerke aus heimischem Tuff. Diese prachtvollen Keilsteinmauern beherbergen in ihren Löchern und Ritzen eine Reihe von Pflanzen: Aus ihnen sprießt an vielen Stellen das matte Grün der Mauerraute (*Asplenium ruta-muraria*), an schattigen Mauern auch der Zerbrechliche Blasenfarn (*Cystopteris fragilis*) oder der Schwarzstielige Streifenfarn (*Asplenium trichomanes*). Kletter-spezialisten wie etwa der Efeu (*Hedera helix* - Abb. 2) bedecken den Tuff genauso wie etwa das zarte Zimbelkraut (*Cymbalaria muralis* - Abb. 30), eine ursprünglich südeuropäische Pflanze, von der DUFTSCHMID (1883) berichtet: „eine sehr beliebte Zierpflanze für Fenster und Zimmer, in schwebenden Töpfchen



Abb. 15: Die Sumpflume (*Limnanthes douglasii*), eine attraktive Bewohnerin unserer Gräber, manchmal bewusst gepflanzt - geht aber immer wieder auch von selbst auf.



Abb. 16: Die prächtige Walzen-Wolfsmilch (*Euphorbia myrsinites*) - eine beliebte Steingarten- und Friedhofspflanze, die zwar auf vielen Friedhöfen verwildert, aber kaum einmal außerhalb zu finden ist.



Abb. 17: Das unbeständige Bohnenkraut „Boazkräutl“ (*Satureja hortensis*) ist regelmäßig zwischen den Gräbern zu finden - aber woher?



Abb. 18 bis 23: Frühblühende Zwiebelpflanzen findet man häufig auch im Kies zwischen den Gräbern. Dort überdauern sie oft viele Jahre. Dazu gehören unter anderem die Traubenhyazinthe (*Muscari cf. armeniacum*), die Tulpe (*Tulipa x gesneriana*), häufig auch das Sibirische Blausternchen (*Scilla siberica*), der Siehe-Schneestolz (*Scilla siehei*), der Elfen-Krokus (*Crocus tommasinianus*) und manchmal auch die Puschkinie (*Puschkinia scilloides*).



Abb. 24: Auch die beliebten Winterlinge (*Eranthis hyemalis*) verwildern gerne. Bereits im März stehen sie in voller Blüte.

unter dem Namen Judenbart.“ Bereits damals konnte sie an Felsen, Stadtmauern, Ruinen usw. gefunden werden. Heute ist sie allgegenwärtig.

Zwischen den zahlreichen, leuchtenden Glöckchen der heimischen Rundblättrigen Glockenblume (*Campanula rotundifolia*) hängen immer wieder die weißlichgrauen Bärte des Filzigen Hornkrauts (*Cerastium tomentosum* - Abb. 32) an den Tuffmauern.

Diese beliebte Steingarten-Pflanze fühlt sich dort äußerst wohl.

Besonders häufig findet man die verschiedenen Mauerpfeffer-Arten. Neben den bodenständigen Arten (siehe z. B. Abb. 33) sind es vor allem verwilderte Zierpflanzen, wie etwa der Weiß-Mauerpfeffer (*Sedum album*), eine Pflanze der Mauerfluren und Felsen der Alpen, die Kaukasus-Fetthenne (*Sedum spurium* - Abb. 34), die Deckblatt-Fetthenne (*Sedum aizo-*

on), der Blaugrüne Mauerpfeffer (*Sedum hispanicum*) oder der Felsen-Mauerpfeffer (*Sedum rupestre*), welcher früher sogar als Gewürz- und Salatpflanze („Tripmadam“) kultiviert wurde. Diese dickfleischigen Pflanzen sind durch ihre Fähigkeit Wasser zu speichern besonders gut an die Lebensbedingungen als Mauerpflanze angepasst. Die vielen Polster im Kies zwischen den Gräbern zeigen jedoch auch, dass der Mauer-



Abb. 25: Meist in Siedlungsnähe zu finden ist das Duft-Veilchen (*Viola odorata*) - eine Zierde vieler Friedhofsrasen.



Abb. 26: Auch das Schöne Windröschen (*Anemone blanda*) lässt sich von einem Grabstein nicht aufhalten.



Abb. 27: Die Mahonie (*Mahonia aquifolium*) - ein immergrüner Strauch, der sich gerne in den Friedhofshecken herumtreibt.



Abb. 28: Der Faden-Ehrenpreis (*Veronica filiformis*) - ein Neubürger aus dem Kaukasus und der Nordost-Türkei, innerhalb von einigen Jahrzehnten ein fixer Bestandteil unserer Gärten und Rasenflächen.



Abb. 29: Der Gold-Zweizahn (*Bidens ferulifolia*) wurde ebenfalls bereits auf der Flucht ertappt, wie etwa im Friedhof Schwand (Innviertel).



Abb. 30: Fast keine Friedhofsmauer ohne das Zimbelkraut (*Cymbalaria muralis*) aus Südwest-Europa - die Blüten wenden sich der Sonne zu, die Fruchtsiele wachsen in die dunklen Mauerritzen hinein.



Abb. 31: Eine besonders liebeliche Erscheinung - der Gelbe Lerchensporn (*Corydalis lutea*).

Alle Fotos sind vom Autor.

pfeffer nicht unbedingt bodenscheu ist.

Eine besonders attraktive Zierpflanze und Mauerspezialistin ist der Gelbe Lerchensporn (*Corydalis lutea* - Abb. 31), eine Verwandte des gut bekannten Hohlen Lerchensorns unserer Auwälder. Hat diese intensiv gelb blühende Pflanze einmal eine sonnige Mauer erobert, macht sie es sich dort meist dauerhaft gemütlich.

Auch bestimmte Ziersträucher verirren sich gerne auf Friedhofsmauern: So fallen die Waagrechte Steinmispel (*Cotoneaster horizontalis*) und die Teppich-Steinmispel (*Cotoneaster dammeri* - Abb. 35) meist erst durch ihre leuchtend roten Früchte auf. Vermutlich durch das Werk der Vögel werden die Bodendecker in diesem Fall zu Kletterkünstlern.



Abb. 32: Nicht selten hängen die langen, weißlichgrauen Bärte des Filzigen Hornkrauts (*Cerastium tomentosum*) von den Friedhofsmauern - eine beliebte Steingartenpflanze.

ähnlich aus, denken sich viele. Dies ist der Grund warum auch der Hunds-Leuenzahn (*Leontodon saxatilis* - Abb. 37) in unserem Bundesland bisher so selten gefunden wurde. Gerade auf den Rasenflächen von Friedhöfen sollte immer wieder genau nachgesucht werden. Durch seinen zarten Wuchs, die unverzweigten Stängel und nickenden Knospen hebt sich der Hunds-Leuenzahn doch von seinen Verwandten gut ab. Der Autor wurde bereits auf einigen Friedhöfen fündig (HOHLA 2002), wo dieser Leuenzahn mit Rasenmischungen unbeabsichtigt angesät wurde.

Auch der Gewöhnliche Erdrauch (*Fumaria officinalis*), der gerne auf den Friedhöfen wächst, verdient immer einen zweiten Blick, denn der zartere Blasse Erdrauch (*Fumaria vaillantii*) kann ebenfalls gelegentlich im Kies zwischen den Gräbern gefunden werden.

Regelmäßig findet man Schnittlauch zwischen den Gräbern, so der erste Eindruck. Bei genauerer Untersuchung dieser Pflanzen stellt man

Doppelgänger und verborgene Talente

Gelbe löwenzahnähnliche Blumen im grünen Rasen schauen alle irgendwie



Abb. 33 und 34: Fühlen sich auf den sonnigen Mauern der Friedhöfe wohl: der heimische Mild-Mauerpfeffer (*Sedum sexangulare*) und die Kaukasus-Fetthenne (*Sedum spurium*).



Abb. 35:
Ein Boden-
decker, der sich
zu Höherem
berufen fühlt -
die Teppich-
Steinmispel
(*Cotoneaster
dammeri*).

vielleicht fest, dass sie zwar wie Schnittlauch riechen und schmecken, jedoch gerillt und insgesamt dunkler sind. Es handelt sich dabei um den Weinberg-Lauch „Ross-Lauch“ (*Allium vineale* - Abb. 38), der regelmäßig auf Friedhöfen wächst und vermutlich durch die kleinen Brutzwiebeln verschleppt wird. Eine ähnlich unspektakuläre Friedhofspflanze ist die Kleine Wolfsmilch (*Euphorbia exigua*). Sie ist außerhalb unserer letzten Ruhestätten in manchen Gebieten bereits spärlich geworden.

Vom Aussterben bedroht

Was macht eine in Oberösterreich als ausgestorben geltende Pflanze wie die Schlitzblatt-Karde (*Dipascus laciniatus* - Abb. 39) auf dem Friedhof in Ranshofen? Diese Frage ist in diesem Fall relativ leicht zu beantworten: Die Fruchtstände der Kar-den werden häufig für Trockengestecke und Kränze verwendet. Daher kann es leicht vorkommen,

dass Früchte ausfallen und Pflanzen aufgehen.

Rätselhaft sind hingegen der Fund eines Exemplars des Rauken-Greiskrautes (*Senecio erucifolius*) auf dem Friedhof in Mettmach oder etwa einer Rosette des Feld-Mannstreu (*Eryngium campestre*) auf dem Friedhof Utzenaich. Sie gelten in Oberösterreich als vom Aussterben bedroht!

Über eine erstaunliche ökologische Wende berichtet SCHRATT-EHRENDORFER (2001): Der Kriech-Sellerie (*Apium repens*) ist in vielen mitteleuropäischen Staaten hoch gefährdet, da die natürlichen Standorte (Teichufer, Gräben, sumpfige Stellen) massiv verschwinden. In Oberösterreich gilt er ebenfalls als „vom Aussterben bedroht“. In der letzten Zeit wird dieser Doldenblütler nicht nur in manchen Parkrasen (Universität Salzburg, siehe STÖHR u. a. 2002), auf Kuhweiden (Südbayern, siehe LEDERBOGEN 2001) gefunden, sondern auch



Abb. 37: Es zählt sich aus, auf den Rasenflächen von Friedhöfen nach dem Hunds-Leuzahn (*Leontodon saxatilis*) zu suchen. Die nickenden Knospen, die dunkel berandeten Hüllblätter und die gekrönten, pappuslosen Randfrüchte lassen ihn sicher erkennen.



Abb. 36: Ein Steinbrech auf der Suche nach seinen Felsritzen: der Krusten-Steinbrech (*Saxifraga cotyledon x hostii*) auf der Friedhofsmauer von Kirchdorf am Inn.

bereits auf einigen Friedhöfen Wiens. Es sollte daher nicht allzu überraschen, würde er auch auf unseren Friedhöfen gefunden werden!

Grüße aus dem Süden - sicher nicht die letzten!

Eine ausgesprochene Überraschung stellt der Fund des Wimperlättrigen Lauchs (*Allium subhirsutum* - Abb. 40) auf dem Friedhof in Reichersberg (HOHLA 2000) dar. Es handelt



Abb. 38: Der Weinberg-Lauch „Ross-Lauch“ (*Allium vineale*) - beinahe ein Doppelgänger des Schnittlauchs - entpuppte sich als richtige Friedhofspflanze. Vermutlich wird er durch die zahlreichen Brutzwiebeln verschleppt.



Abb. 39: Die Schlitzzblatt-Karde (*Dipascus laciniatus*) galt in Oberösterreich als ausgestorben. Auf dem Friedhof von Ranshofen dürften Samen aus Trockengestecken gefallen sein.

sich um eine Lauchart aus dem Mittelmeergebiet bzw. von den Kanaren. Dies war der erste Nachweis der mediterranen Pflanze in Österreich. Da dieser Lauch als Schmuck unserer Gärten nicht bekannt ist, muss wohl eine Einschleppung als Begleiter von Zierpflanzen aus dem Süden angenommen werden: ein Botschafter jener zahlreichen Pflanzen, welche aus dem Süden in den immer wärmer werdenden Norden unterwegs sind.

Orte der Harmonie

Bei meinen Gängen durch die verschiedenen Friedhöfe durfte ich immer wieder Orte mit Atmosphäre



Abb. 41: Der Wunderbaum (*Ricinus communis*) - eine Todespflanze: 10 Samen töten einen Menschen! Sie enthalten Ricin, weitaus giftiger als Strychnin und Zyankali (HEGI 1925).

erleben, aber auch wahre Anlagen (!) - abstoßend, kalt, steril: unmenschlich! Was macht den Unterschied aus? Alte Friedhöfe haben in dieser Beziehung einen großen Vorteil. Es kann schon ergreifend sein, wenn Jahrhunderte spürbar nahe sind, wie etwa auf dem Innstadt-Friedhof von Passau, einem der ältesten Friedhöfe Deutschlands. Es gibt jedoch auch moderne Friedhöfe, die in ihrer Gestaltung und Umsetzung das gewisse Etwas besitzen.

In jedem Fall sind es jedoch die Pflanzen, die den Friedhof zum Erlebnis werden lassen. Ohne Bäume, Sträucher, Farne und Blumenschmuck, ohne Grünflächen und das Grün am Wegesrand wird kein Friedhof zum Ort der Ruhe, Besinnung und Ausgeglichenheit. Übertriebene Ordnung, steril gepflegte, schnurgerade Wege strahlen Kälte aus. Erst die gestalterische Kraft der Natur bringt die Orte zum Schwingen. Gärtnerische Kunst heißt oft, die Eingriffe erst gar nicht erkennen zu lassen!

Was hat Gift auf Friedhöfen zu suchen? Vertrocknete, vergilbte Pflanzenreste zeugen von der lieblosen, leider gängigen Praxis der Unkrautbeseitigung. Sobald etwas Grün auftaucht wird mit „Kanonen nach Spatzen“ geschossen. Genauso radikal werden häufig die Mauern gesäubert.

Abb. 42: (rechts) Ohne Worte!



Abb. 40: Der Wimperblättrige Lauch (*Allium subhirsutum*) auf dem Friedhof in Reichersberg - ein Lauch aus dem Mittelmeergebiet, erstmalig in Österreich!

Mit Dampfstrahlern wird der oft perfekten Ästhetik grausam der Garaus gemacht. Moose, Flechten und all die anderen zierlichen Bewohner brauchen Jahre der Erholung.

Die liebevolle Pflege und Gestaltung von Friedhöfen soll nicht erst von teuren Feng-shui-Beratungen abhängen, ist oft kein Produkt von Desig-

nern. Sie ist und bleibt eine Frage des Gefühls!

Nähere Informationen über die einzelnen Funde siehe folgende Veröffentlichungen des Autors: HOHLA (1998, 2000, 2001 und 2002), HOHLA u. STÖHR (in Vorbereitung) sowie HOHLA u. a. (1998, 2000 und 2002). Wissenschaftliche und deutsche Pflanzennamen richten sich weitgehend nach der „Exkursionsflora von Österreich“ (ADLER u. a. 1994). Informationen über die Herkunft einiger Neubürger wurden OBERDORFER (2001) entnommen. Gefährdungsgrade gelten für das Bundesland Oberösterreich und wurden der aktuellen „Roten Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen Oberösterreichs“ (STRAUCH 1997) entnommen. Fotos stammen, wenn nicht anders angegeben, vom Autor. Diese Arbeit widme ich allen lieben Verwandten und guten Freunden, die uns voraus gegangen sind, allen voran meinem Vater!

Literatur

ADLER W., OSWALD K., FISCHER R. u. a. (Ed. M. A. FISCHER 1994): Exkursionsflora von Österreich. Stuttgart, Wien, Ulmer.

BRANDES D. (1996): Burgruinen als Habitatinseln: ihre Flora und Vegetation sowie die Bedeutung für Sukzessionsforschung und Naturschutz dargestellt unter besonderer Berücksichtigung der Burgruinen des Harzgebietes. Braunsch. Naturk. Schr. 5: 125-163.

DUFTSCHMID J. (1883): Die Flora von Oberösterreich, 3. Band. Linz, Commissions-Verlag der Franz Ignaz Ebenhöch'schen Buchhandlung.

HEGI G. (1925): Illustrierte Flora von Mittel-Europa 5/1. Wien, A. Pichler's Witwe & Sohn.

HÜGIN G., HÜGIN H. (1998): *Gagea villosa* in Südwestdeutschland. carolina 56: 79-89.

HOHLA M. (1998): *Euphorbia maculata* L.: Die Flecken-Wolfsmilch jetzt auch im Innviertel. Beitr. Naturk. Oberösterreichs 6: 303-307.

HOHLA M. (2000): Beiträge zur Kenntnis der Flora des Innviertels und des angrenzenden Bayerns. Beitr. Naturk. Oberösterreichs 9: 251-307.

HOHLA M. (2001): *Dittrichia graveolens* (L.) W. GREUTER, *Juncus ensifolius* WIKSTR. und *Ranunculus penicillatus* (DUMORT.) BAB. neu für Österreich und weitere Beiträge zur Kenntnis der Flora des Innviertels und des angrenzenden Bayerns. Beitr. Naturk. Oberösterreichs 10: 275-353.

HOHLA M. (2002): *Agrostis scabra* WILLD. neu für Oberösterreich sowie weitere Beiträge zur Kenntnis der Flora des Innviertels und Niederbayerns. Beitr. Naturk. Oberösterreichs 11: 465-505.

HOHLA M., KLEESADL G., MELZER H. (1998): Floristisches von den Bahnanlagen Oberösterreichs. Beitr. Naturk. Oberösterreichs 6: 139-301.

HOHLA M., KLEESADL G., MELZER H. (2000): Neues zur Flora der oberösterreichischen Bahnanlagen - mit Einbeziehung einiger grenznaher Bahnhöfe Bayerns. Beitr. Naturk. Oberösterreichs 9: 191-250.

HOHLA M., KLEESADL G., MELZER H. (2002): Neues zur Flora der oberösterreichischen Bahnanlagen - mit Einbeziehung einiger Bahnhöfe Bayerns - Fortsetzung. Beitr. Naturk. Oberösterreichs 11: 507-577.

HOHLA M., STÖHR O. (in Vorbereitung): Floristisches aus dem Innviertel und dem angrenzenden Bayern. Beitr. Naturk. Oberösterreichs 12.

KOCH U. (1992): *Eragrostis multicaulis* STEUDEL, ein Neophyt auf Friedhöfen in Deutschland. Flor. Rundbr. 26(2): 110-111.

LEDERBOGEN D., KAULE G., ROSENTHAL G. (2001): *Apium repens* als Leitart großflächiger Rinderweiden im voralpinen Hügel- und Moorland Oberbayerns. Ber. Bayer. Bot. Ges. 71: 41-42.

MAIL-BRANDT M. (2002a): Totenblumen - Pflanzen als Symbol für Tod und Trauer. Internet: <http://www.garten-literatur.de/Pflanzen/totenbl.htm>.

MAIL-BRANDT M. (2002b): Garten-Literatur. Texte - Leselaube. Internet: <http://www.garten-literatur.de/Leselaube/weinhebe.htm>.

MELZER H. (1998): Neues zur Flora von Oberösterreich. Fl. Austr. Novit. 5: 39-47.

OBERDORFER E. (2001): Pflanzensoziologische Exkursionsflora für Deutschland und angrenzende Gebiete, 8. Aufl. Stuttgart, Ulmer.

RAABE U. (1983): Ackergoldstern (*Gagea villosa* (MB.) DUBY) und Wiesengoldstern (*Gagea pratensis* (PERS.) DUM.) auf Friedhöfen des Münsterlandes. Gött. Flor. Rundbr. 15: 77-82.

SCHRATT-EHRENDORFER L. (2001): *Apium repens* (Apiaceae) - eine botanische Homestory über eine in Österreich vom Aussterben bedrohte Art. Neilreichia 1: 79-84.

SPETA F. (1985): Berichte. Botanische Arbeitsgemeinschaft. Jb. Oberösterr. Musealver. 130(2): 56-67.

SPETA F. (1986): Berichte. Botanische Arbeitsgemeinschaft. Jb. Oberösterr. Musealver. 131(2): 76-90.

STÖHR O., SCHRÖCK C., STROBL W. (2002): Beiträge zur Flora der Bundesländer Salzburg und Oberösterreich. Linzer biol. Beitr. 34(2): 1393-1505.

BUCHTIPPS

LEBENSRAÜME

Heinrich E. WEBER: **Gebüsche, Hecken, Krautsäume**

229 Seiten, 66 Farbfotos, 28 s/w-Fotos, 54 Tabellen, 84 Zeichnungen, Preis: € 71,90; Stuttgart: Eugen Ulmer 2003; ISBN 3-8001-4163-9

Nach einer Einführung in die Ökologie und Vegetation von Gebüsch werden Hecken und Heckenlandschaften ausführlich beleuchtet. Neben geschichtlichen Aspekten wird die Verbreitung und Bewirtschaftung von Hecken beschrieben. Darüber hinaus stehen die speziellen Vegetationsverhältnisse der Wallhecken sowie der Verfall und die Vernichtung der Hecken im Mittelpunkt.

Das Spektrum der Gebüsche reicht von Schlehengebüsch auf basenreichen Böden bis zu den Besenginster- und Faltenbrombeer-Gebüsch der bodensauren Standorte. Lichtungsgebüsche, Küstendünengebüsch und Moorgebüsch werden ebenfalls in dem Buch berücksichtigt. Stets verbunden mit Gebüsch und Hecken sind die charakteristischen Krautsäume, deren Ökologie und Pflanzengesellschaften ausführlich behandelt werden. Zahlreiche Abbildungen, Zeichnungen und Tabellen erleichtern dem Leser das Verständnis für diesen speziellen Lebensraum. (Verlags-Info)

GARTEN

Karl PLOBERGER: **7 Schritte zum Garten für intelligente Faule**. Das etwas andere Praxisbuch.

168 Seiten, durchgehend vierfarbig, ca. 70 Illustrationen, 14 Planzeichnungen, ca. 80 Farbfotos, Preis: € 22,90; Leopoldsdorf: Österr. Agrarverlag 2002; ISBN 3-7040-1860-0

Nach dem Bestseller „Der Garten für intelligente Faule“ folgt nun das Praxisbuch und gibt eine genaue Anleitung, wie Schritt für Schritt ein solcher Garten geschaffen werden kann. Dort die Theorie, da die Praxis. Gibt es faule Gärtner wirklich? Ja, denn auf das Know-how kommt es an, dann lässt jeder Garten auch Faulheit und Muße zu.

Ein ausführlicher Anhang widmet sich der Planung von Gärten, Musterskizzen helfen bei der eigenen Umsetzung. (Verlags-Info)